



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Ententepolitik der Vorkriegsjahre**

**Siebert, Benno von**

**Berlin [u.a.], 1925**

Bemühungen Rußlands, einen Bund der Balkanstaaten ins Leben zu rufen,  
März bis November 1909.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73564)

## Drittes Kapitel.

### Bildung des Balkanblockes<sup>1)</sup>.

**Telegramm des russischen Geschäftsträgers in Sofia an den russischen Außenminister vom 28. Februar / 13. März 1909.**

Wie mir der serbische Geschäftsträger mitteilte, ist der serbische Außenminister Milowanovitch mit seinem zweitägigen Aufenthalt in Sofia sehr zufrieden. Aus seinen Unterredungen mit dem Zaren, den Ministern und andern politischen Persönlichkeiten hat er den Eindruck gewonnen, daß beide Staaten gemeinsame politische Interessen haben, die auf die Notwendigkeit einer engeren Verbindung hinweisen. Der Zar erwähnte ihm gegenüber den unauslöschlichen Eindruck, den ihm seine Petersburger Reise gemacht habe, und wies darauf hin, daß die militärische Kraft und das lebhafteste Interesse für die slawischen Volksstaaten in Petersburg wieder auflebe.

**Telegramm des russischen Gesandten in Sofia an den russischen Außenminister vom 3./16. April 1909.**

Der serbische Gesandte hat heute dem Ministerpräsidenten erklärt, das Belgrader Kabinett halte es für wünschenswert, in einen Meinungsaustrausch mit Bulgarien hinsichtlich der türkischen Ereignisse zu treten, um eine gemeinsame Aktion zum Schutze der gegenseitigen Interessen einzuleiten. Dieselbe Mitteilung hat Milowanovitch dem bulgarischen Vertreter in Belgrad gemacht. Malinow hat geantwortet, es sei schwierig, zur Zeit in dieser Hinsicht einen Beschluß zu fassen, da die ganze Auf-

<sup>1)</sup> Siehe auch Kapitel XIII und XIV.

merksamkeit der bulgarischen Regierung augenblicklich auf die Frage der Anerkennung der Unabhängigkeit gerichtet sei. Trotzdem würde er gerne weitere Erklärungen haben und hätte Milowanovitch, er solle ihm seine Ansicht über die türkischen Ereignisse und seine Auffassung von einer gemeinsamen Handlungsweise mitteilen.

**Telegramm des russischen Außenministers Iswolsky an den russischen Gesandten in Sofia vom 5./18. April 1909.**

Die serbische Regierung hat uns gebeten, ihre Anstrengungen zu unterstützen, mit Bulgarien Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen in der türkischen Krise einzuleiten. Unsern Standpunkt ersehen Sie aus meinem Telegramm an unsern Belgrader Gesandten. Ihrerseits bitte ich Sie, diesen Standpunkt im Auge zu behalten, wenn weitere Verhandlungen zwischen Bulgarien und Serbien stattfinden. Obwohl ich aus den Worten des hiesigen bulgarischen Gesandten schließen kann, daß seine Regierung bereit ist, die Frage engerer Beziehungen zu Serbien ernstlich in Erwägung zu ziehen, so müssen wir dennoch an dem Erfolge derartiger Verhandlungen bis zu einem gewissen Grade zweifeln, wie uns die frühere Erfahrung gelehrt hat. Jedoch haben wir Grund, dieses Mal größeren Erfolg zu erwarten, da man in Bulgarien die volle Unterwerfung Serbiens unter Österreich fürchtet, was für Bulgarien die unmittelbare Nachbarschaft mit Österreich-Ungarn zur Folge haben würde; andererseits hat mir der bulgarische Gesandte die Überzeugung ausgedrückt, daß Bulgarien jetzt ein volles Einverständnis in der mazedonischen Frage mit Serbien erreichen könne. Aus allem diesem geht hervor, wie vorsichtig die Verhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien geführt werden müssen, wobei auch wir nicht allzu aktiv hervortreten dürfen.

**Telegramm des russischen Außenministers Iswolsky an den russischen Gesandten in Belgrad vom 5./18. April 1909.**

Wir haben stets den Gedanken einer Annäherung zwischen Bulgarien und Serbien mit dem größten Wohlwollen verfolgt und eine gemeinsame Handlungsweise dieser beiden Mächte ge-

wünscht, um auf diese Weise Mißverständnissen vorzubeugen, die den gemeinsamen slawischen Interessen gefährlich werden könnten.

Ich habe in diesem Sinne mit dem hiesigen bulgarischen Gesandten gesprochen, der mir versichert hat, daß auch Bulgarien solidarisch mit Serbien zu handeln wünscht. Ich teile dies unserm Gesandten in Sofia mit, da Paprikow die Absicht hat, sich mit dieser Frage nach seiner Rückkehr nach Sofia zu beschäftigen. Es ist wünschenswert, daß Serbien in der türkischen Krise die Selbstbeherrschung bewahrt und vor allem durch seine Handlungen oder unvorsichtigen Verhandlungen mit Bulgarien Österreich-Ungarn nicht den Vorwand gibt, sich aktiv in die türkische Frage einzumischen. Sprechen Sie in diesem Sinne vertraulich mit Milowanovitch.

**Bericht des russischen Gesandten in Belgrad an den russischen Außenminister vom 14./27. April 1909. — Nr. 34.**

Die serbischen Sympathien für Bulgarien treten seit der Beendigung des serbisch-österreichischen Konfliktes immer stärker zutage. Die Presse spricht immer lauter von der Notwendigkeit einer Annäherung der beiden Länder auf der Grundlage der allgemeinen slawischen Interessen. Dieser Standpunkt wird auch von der serbischen Regierung geteilt. Die Eröffnungen, die in diesem Sinne von dem bulgarischen Vertreter in Belgrad gemacht worden sind, sind sehr beifällig aufgenommen worden. Trotzdem haben die schon begonnenen Verhandlungen noch zu keinem positiven Resultat geführt — nicht einmal der Umriss eines Abkommens zwischen den beiden slawischen Staaten ist festgestellt worden. Es wäre am natürlichsten, das frühere Abkommen als Grundlage zu benutzen, welches schon vollkommen ausgearbeitet war, schließlich aber infolge österreichischer Einwirkung nicht durchgeführt wurde. Auf alle Fälle erscheint es wünschenswert, die Annäherung ganz allmählich durchzuführen, indem man jetzt mit weniger wichtigen Fragen anfängt, z. B. der Verbesserung der Eisenbahnverbindungen, der Geldeinheit usw. Fragen politischer Art würden die ersten Verhandlungen erschweren und das endgültige Resultat unnötigerweise in Frage stellen.

Aus meinen Unterredungen mit Milowanovitch ersehe ich, daß die serbische Regierung befürchtet, daß man bei den Verhandlungen gefährliche und schwierige Besprechungen über Mazedonien und die dort herrschende Feindschaft zwischen serbischen und bulgarischen Elementen nicht wird vermeiden können.

Der Außenminister versicherte mir jedoch, daß den serbischen Konsuln in Mazedonien der Befehl gegeben worden ist, sich jeder Einmischung in die dortigen Unruhen zu enthalten und nötigenfalls im Einvernehmen mit den bulgarischen Agenten zu handeln.

Dieser Standpunkt der serbischen Regierung ist in der Erwägung begründet, daß es augenblicklich unzumutbar wäre, in Mazedonien nationale Fragen aufzuwerfen. Serbien hat die Absicht, sich aller aktiven Maßnahmen zu enthalten. Das Kabinett Novakovitch will jetzt ganz korrekt handeln.

**Telegramm des russischen Gesandten in Sofia an den russischen Außenminister vom 21. April / 4. Mai 1909.**

In feierlicher Audienz habe ich heute als erster der hiesigen ausländischen Vertreter König Ferdinand mein Beglaubigungsschreiben übergeben. In einer darauffolgenden einstündigen Unterredung hat der König in den wärmsten Ausdrücken von der Unterstützung gesprochen, die Bulgarien in unserm Souverän gefunden hat, und wies hierbei auf die bulgarische Bereitschaft hin, die zwischen Rußland und Bulgarien bestehenden herzlichen Beziehungen weiter zu entwickeln. Der Gedanke einer weiteren Annäherung zwischen beiden Ländern werde jetzt in Sofia besprochen und der König hoffe, daß auch ich mich hieran beteiligen werde. Da ich keine Instruktionen in dieser Hinsicht bekommen habe, ich aber aus den Worten des bulgarischen Außenministers schließe, daß die Frage eines politischen Abkommens zwischen Rußland und Bulgarien im Prinzip beschlossen sei, so antwortete ich dem König in allgemeinen Ausdrücken und wies darauf hin, daß es wünschenswert sei, daß Paprikow konkrete Vorschläge ausarbeite. Auf diese Weise, scheint es mir, würden wir bei Verhandlungen in einer günstigen Position sein.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Gesandten in Sofia vom 29. April / 12. Mai 1909.**

Ihr Telegramm vom 21. April erhalten. Alles, was Sie König Ferdinand hinsichtlich des in Aussicht genommenen politischen Abkommens gesagt haben, findet unsere Zustimmung. Sie können weiter sagen, daß die russische Regierung mit Vergnügen konkrete Vorschläge von Seiten Bulgariens prüfen und in Betracht ziehen wird.

**Bericht des russischen Gesandten in Belgrad an den russischen Außenminister vom 12./25. Mai 1909. — Nr. 38.**

Soviel ich erfahre, hat die bulgarische Regierung ausweichend auf den serbischen Vorschlag geantwortet, man solle den Text des alten Handelsvertrages zwischen Serbien und Bulgarien zum Ausgangspunkte der bevorstehenden Verhandlungen machen. Ohne eine direkte Absage zu geben, hat die bulgarische Regierung angedeutet, sie ziehe es vor, diese ganze Frage einstweilen noch aufzuschieben. Es ist jedoch zu bemerken, daß gerade auf dieser konkreten Grundlage eine erste Annäherung hätte stattfinden können, welche dann realere Formen anzunehmen hätte. Die Serben wünschen die Verhandlungen gleichberechtigt zu führen, während Bulgarien augenscheinlich die serbischen Vorschläge bloß anzuhören wünscht und selbst keine Vorschläge macht, was in hiesigen Regierungskreisen verleßt. Deshalb erscheint die Möglichkeit einer Annäherung, trotzdem in der jetzigen politischen Lage die günstigsten Vorbedingungen gegeben sind, recht problematisch, wenigstens was die nächste Zukunft anbelangt.

**Bericht des russischen Gesandten in Belgrad an den russischen Außenminister vom 26. Mai / 8. Juni 1909. — Nr. 44.**

Die serbisch-bulgarischen Verhandlungen sind immer noch auf einem toten Punkte. In serbischen Regierungskreisen schreibt man diese bedauerliche Verzögerung nicht so sehr der ablehnenden Haltung der bulgarischen Regierung zu, als der persönlichen Einwirkung König Ferdinands.

Diese Ansicht wird durch den Umstand bekräftigt, daß der bulgarische König bei einer ganzen Reihe von Anlässen deutlich

gezeigt hat, daß er den serbischen Bestrebungen nicht entgegenkommen will. So z. B. hat er bei seiner Durchreise durch Belgrad nach Venedig seine Zustimmung zu einem offiziellen Empfange in Serbien nicht gegeben und statt in Belgrad den königlichen Zug in dem ungarischen Grenzstädtchen Semlin anhalten lassen. Ferner, als der serbische Vertreter in Sofia sein Beglaubigungsschreiben übergeben sollte, befanden sich in dem letzteren die Worte: „Die slawische Solidarität, die Stimme des Blutes, die gemeinsamen Leiden und Hoffnungen und mehr als alles das — der unerschütterliche Glaube an unsere gemeinsame Zukunft veranlaßt uns, den bulgarischen Erfolg als eine wichtige Unterlage unserer gemeinsamen Zukunft zu begrüßen.“ Das bulgarische Kabinett hat gegen diese Worte Einwand erhoben und deren Veränderung verlangt. Der serbische Vertreter hat sich deshalb mit einer Begrüßung in allgemein gehaltenen Ausdrücken begnügt.

Diese Ereignisse veranlassen die serbische Regierung zur Annahme, daß Bulgarien die Rücksichtnahme Österreich gegenüber übertreibt und dadurch die Annäherung zwischen den beiden Brudervölkern, die augenblicklich so wünschenswert ist, unmöglich macht.

**Sehr vertraulicher Brief des russischen Außenministers an den russischen Geschäftsträger in Sofia vom 3./16. August 1909. — Nr. 759.**

Ich habe Ihre letzten politischen Berichte erhalten, die die wichtige Frage der jetzigen Richtung der bulgarischen Außenpolitik erörtern. Ihre Nachrichten stimmen mit dem überein, was mir auch von serbischer Seite mitgeteilt worden ist. Von beiden Seiten ist auf den bedeutungsvollen Umstand hingewiesen worden, daß die bulgarische Regierung den Wunsch geäußert hat, aus dem Beglaubigungsschreiben des serbischen Gesandten in Sofia sollten die Worte ausgelassen werden, welche die engen Beziehungen zwischen den beiden slawischen Völkern erwähnen.

Sehr bedeutsam ist die Erwähnung von Verhandlungen zwischen Bulgarien und Österreich, deren Charakter uns bisher noch nicht bekannt ist. Man muß annehmen, daß außer rein kommerziellen Fragen auch solche politischer Natur besprochen

wurden, und zwar wohl kaum in einem für Rußland sehr freundschaftlichen Sinne.

Was jedoch Ihren Hinweis auf die Möglichkeit einer Aufteilung Serbiens anbelangt, so erscheint uns eine solche Annahme unwahrscheinlich, da Bulgarien wohl kaum wünscht, der direkte Nachbarstaat Österreich-Ungarns zu werden.

In Anbetracht all dieser Umstände kann die russische Regierung der neuen Richtung der bulgarischen Politik nicht teilnahmslos gegenüberstehen und ich bitte Sie, einen diesbezüglichen vertraulichen Meinungsaustausch mit dem bulgarischen Außenminister herbeizuführen. Sie können das Ihnen hiermit zur Verfügung gestellte Material benutzen, ohne jedoch zu erkennen zu geben, aus welcher Quelle es stammt, um dem Minister in freundschaftlicher Weise zu erklären, einen wie ungünstigen Eindruck auf uns einerseits die geheimnisvollen Beziehungen zu Wien machen und andererseits die unliebenswürdige Haltung dem benachbarten slawischen Staate gegenüber. Wir lassen natürlich nicht die Möglichkeit zu, daß während des Bestehens der bekannten gegenseitigen Verpflichtungen zwischen Rußland und Bulgarien letzteres wirklich die Absicht habe, Österreich gegenüber Verpflichtungen einzugehen; doch finden wir, daß die russische Regierung, ohne sich in die inneren Angelegenheiten des Königreichs einmischen zu wollen, das Recht hat zu verlangen, daß Bulgarien, dem Rußland soeben einen so wichtigen Dienst erwiesen hat, größere Offenheit an den Tag legt.

**Vertraulicher Brief des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister vom 21. Oktober / 3. November 1909.**

Ich habe Ihnen telegraphisch über den Eindruck berichtet, den der serbische Außenminister während seines Londoner Besuches aus seinen Unterredungen mit Grey und Hardinge über die Stellung Italiens in der internationalen Politik empfangen hat. Im allgemeinen ist ihm dasselbe gesagt worden wie mir von Seiten Hardinges. Aber Milomanovitch gegenüber scheint Grey ganz besonders auf die Möglichkeit hingewiesen zu haben, daß von Seiten Österreichs ein Schritt erfolgen könne, um den nachhaltigen und günstigen Eindruck abzuschwächen, den der



Besuch des russischen Kaisers an dem italienischen Hofe überall hervorgerufen hat.

Diese Befürchtungen scheinen Milowanovitch übertrieben; es scheint ihm unwahrscheinlich, daß Mehrenthal sich zu irgend einem aktiven Schritt entschließen wird.

Der serbische Minister hat mir nicht gesagt, weshalb er nach London gekommen ist; Hardinge jedoch, den ich gestern gesehen habe, erklärte mir, er und auch Grey fänden Milowanovitch zu unruhig, vielleicht auch ein bißchen zu unternehmend. Es wäre ihm unverständlich gewesen, weshalb er hier in London die Frage aufgeworfen habe, daß der Endpunkt der zukünftigen adriatischen Eisenbahn mehr nach Süden verlegt werden solle. Es ist ihm geantwortet worden, daß England kein direktes Interesse in dieser Angelegenheit habe, die eher Rumänien interessiere, mit dem sich also Serbien verständigen solle. Außerdem hat der serbische Minister den Wunsch geäußert, man solle die zukünftige Lage des Sandschaks von Rowibasar genau bestimmen, um die Wahrscheinlichkeit einer zukünftigen Besitzergreifung von seiten Oesterreichs zu verhindern. Hardinge hat mir nicht gesagt, was Grey erwidert hat, doch scheint die Antwort negativer Natur gewesen zu sein, da er mir gleichzeitig mitgeteilt hat, daß Tittoni sich mit einem ähnlichen Ersuchen an den englischen Botschafter in Rom gewandt hat. Tittoni, unter Berufung auf das zwischen Italien und Rußland in Racconigi getroffene Abkommen über die Erhaltung des status quo auf dem Balkan, welchem Abkommen England und Frankreich beigetreten seien, scheint es für möglich zu halten, auch die anderen Staaten, d. h. Oesterreich und Deutschland, aufzufordern, diesem Abkommen beizutreten.

Hardinge nannte Tittoni einen „äußerst nervösen“ Menschen und gab mir zu verstehen, daß die Anregung einer solchen Frage hier für unzeitgemäß und gefährlich gehalten wird.

Es will mir scheinen, daß man hier mit dem Milowanovitch gemachten Hinweis auf die Stellung Italiens und die möglichen Absichten Oesterreichs nicht nur bezweckte, Serbien von einem unbedachten Schritte zurückzuhalten, sondern auch Italien darauf hinweisen wollte, aus der abwartenden Stellung nicht herauszutreten. In Wirklichkeit hält man wohl auch hier irgendeinen

Schritt Rehrenthals im Hinblick auf die Zusammenkunft in Racconigi für kaum wahrscheinlich.

**Telegramm des russischen Geschäftsträgers in Rom an den russischen Außenminister Iswolsky vom 2./15. November 1909.**

Während einer Unterhaltung mit dem englischen Botschafter hat Tittoni der Meinung Ausdruck gegeben, daß, da in Racconigi zwischen Rußland und Italien ein Einvernehmen hinsichtlich der Erhaltung des status quo auf dem Balkan erzielt worden sei und auch Österreich sich zu diesem Standpunkt bekenne, es im Grunde genommen gelingen müsse, dieses Prinzip in der Praxis durchzuführen. Tittoni hat weder von einem Schritt bei den Großmächten noch von einer gegenseitigen schriftlichen Verpflichtung gesprochen. Da von derartigen Gerüchten auch im französischen Ministerium des Auswärtigen gesprochen worden ist, so soll diese Nachricht außer in London und Petersburg auch in Paris dementiert werden.

**Telegramm des russischen Außenministers an den russischen Gesandten in Sofia vom 15./28. September 1910.**

Sie haben recht getan, Malinow in Anbetracht der zwischen der Türkei und Rumänien abgeschlossenen Militärkonvention auf die Notwendigkeit einer Annäherung mit Serbien hinzuweisen. In demselben Sinne habe ich mit dem hiesigen bulgarischen Gesandten gesprochen und hinzugefügt, daß derartige Gerüchte beweisen, wie vorsichtig die bulgarische Politik in den jetzigen unruhigen Zeiten sein muß. Meinerseits muß ich hervorheben, daß man in Paris, trotz der Behauptung Paléologues, das Bestehen einer türkisch-rumänischen Militärkonvention nicht als erwiesen erachtet. Ich teile diese Ansicht der französischen Regierung, halte aber die Lage für Bulgarien trotzdem nicht für minder gefährlich. Die Haltung der rumänischen Regierung in Balkanfragen ist deutlich hervorgetreten und das schwache Dementi, das der Militärkonvention entgegengesetzt wird, bestärkt uns in unserer Ansicht über die Absichten Rumäniens im Falle eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen Bulgarien und der Türkei.